

Calmer Wochenblatt

№ 36.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

83. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Invertionspreis 10 Pf. pro Blatt für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pf.

Donnerstag, den 13. Februar 1908.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/2 Jährl. m. Zeitgert. Blt. 1.20. Postbezugspr. f. d. Orts- u. Nachbarortsverf. 1/2 Jährl. Blt. 1.20. Im Fernort: Blt. 1.30. Belegg. in Württ. 30 Pf., in Bayern u. Reich 40 Pf.

Tagesneuigkeiten.

Calw 12. Febr. (Viehmarkt.) Heutige Zufuhr 349 Stück Rindvieh, 24 Pferde. Döfien wurden gehandelt zu 820—1030 M und Stiere zu 400—760 M pro Paar, Röhre zu 280—450 M, Schmalvieh 100—260 M, Kälber lösten 50—90 M. Handel flau, Verkauf insgesamt 123 Stück. — Zufuhr auf den Schweinemarkt: 178 Milchschweine, 61 Käufer. Erlöser Preis für erstere 20—35 M, für letztere 45—92 M pro Paar.

Deckenpfronn 12. Febr. Unter zahlreicher Beteiligung seiner Ausschussmitglieder hielt der Landwirtschaftliche Bezirksverein gestern nachmittag im „Hirsch“ hier eine sehr gut besuchte Wanderversammlung ab, in welcher Rechtsanwält Dr. Rheinwald über die jeden Viehhändler interessierenden Fragen der Viehprozesse und Gewährschaftsmängel einen anregenden Vortrag hielt, der Vorsitzende, Reg.-Rat Voelter beherzigenswerte Winke über Obstbaumpflege und den Besuch der landwirtsch. Winterschule zu Leonberg gab und belehrende Schriften verteilt wurden. An die Versammlung schloß sich das Prüfungessen des Wanderkochkurses im „Röhle“ an, das in allen seinen Teilen einen schönen Verlauf nahm. Pfarrer Daur sprach im Namen der Gemeinde und der Eltern der Kursteilnehmerinnen dem Bezirksverein für das Zustandekommen des Kurses in seiner, humoristischer Weise den Dank aus, während Reg.-Rat Voelter in eindringlichen Worten die Bedeutung und den Segen eines solchen Kochkurses auch für die ländliche Bevölkerung darlegte und zur fleißigen Benutzung der sich bietenden Gelegenheit, etwas Tüchtiges auf dem Gebiet der Kochkunst zu erlernen, aufforderte. Ausschussmitglied Hugo Rau-Calw dankte endlich mit warmen Worten der verdienten Lehrerin, Fräulein Drob-

bed. Liebengell, und den fleißigen Schülerinnen für das Gebotene. Vivat sequens!

Leonberg 12. Februar. Der gestrige Pferdemarkt hatte eine selten starke Zufuhr, nämlich 838 Pferde. Die bedeutendsten Pferdehändler waren dabei vertreten. Der Handel war sehr lebhaft. Heute wird er in den umliegenden Dörfern fortgesetzt.

Stuttgart 12. Febr. (Mord.) Im Hause des Neuen Tagblatts ist heute vormittag gegen 10 Uhr die 67jährige Weibzeugzeichnerin Christiane Fischer in ihrer Wohnung im zweiten Stock, mit einer Stichwunde im Hals, in ihrem Blut schwimmend tot aufgefunden worden. Die Türe war von außen verschlossen und der Schlüssel lag auf der Schwelle. Das Instrument, mit dem der Stich ausgeführt wurde, ist bisher nicht zu ermitteln gewesen. Verschiedene Umstände weisen darauf hin, daß die Tat bereits am gestrigen Abend geschehen ist. Man ist überzeugt, daß man es auch heute wieder, ähnlich wie bei dem Mord in der Fürstenaube vor drei Wochen, mit einer Gewalttat zu tun hat. Die Untersuchung ist in vollen Gange. Weitere Erkundigungen an zuständiger Stelle haben ergeben, daß die Tote mit einem Stich in der Halsschlagader auf dem Boden liegend aufgefunden worden ist. Ein Raubmord scheint nach Ansicht der Staatsanwaltschaft ausgeschlossen, da die Wohnung sich in guter Ordnung befand. Die Sektion ist auf heute nachmittag angeordnet.

Stuttgart 12. Febr. Um den jährlichen Zuwachs von 150 Irren im Lande unterzubringen, sollen die Anstalt Winnental und Weinsberg um 300 Betten vergrößert werden. Für die Erweiterung in Weinsberg sollen Schritte eingeleitet sein. Da außerdem neue Anstalten notwendig wären, sollen größere Gemeinwesen

zur Irrenfürsorge herangezogen und diese größeren Städte ihren Krankenhäusern besondere Heilstätten für Geistesranke angliedern. Ferner sollen für zwei oder drei Amtskörperschaften im Anschluß an Bezirkskrankenhäuser kleinere Irrenanstalten errichtet werden.

Stuttgart 12. Febr. Der „Staatsanz.“ bringt die Nachricht, daß der Landtagsabg. Kloss in Hamburg gestorben ist. Es war von dort gestern gemeldet worden, daß er an einer Magenblutung erkrankt sei, die ihn schon früher einmal befallen hatte. — Karl Aug. Kloss war geboren 1847 zu Berlin und von Beruf Schreiner. 1870 kam er nach Württemberg, verheiratete sich 1872 in Untertürkheim und wohnte seit 1874 in Stuttgart. Seit 1878 war er in der Arbeiterbewegung politisch und gewerkschaftlich tätig, seit 1884 stand er an der Spitze des deutschen Tischlerverbands bzw. Holzarbeiterverbands. Kloss war das erste Mitglied der Sozialdemokratie, das in den Stuttgarter Gemeinderat, in den württemb. Landtag und als württemb. Abgeordneter in den Reichstag gelangte. Er hat diese Stuttgarter Mandate für seine Partei gewonnen und mit Ausnahme des Reichstagsmandats bis zu seinem Tod bekleidet. Er war ein in Anbetracht seines Bildungsganges kenntnisreicher Mann und vertrat seine Sache nicht sowohl mit agitatorischer Leidenschaftlichkeit als mit sachlicher Ruhe und in gemäßigter Form. In den letzten Jahren war er in der Kammer und im Gemeinderat weniger hervorgetreten. Als Mitglied des Gemeinderats gehörte er auch dem Aufsichtsrat der Stuttgarter Straßenbahnen an.

Stuttgart 12. Febr. (Schwurgericht.) Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde heute gegen die Dienstmagd Karoline Rett von Hengstfeld wegen Rindstötung verhandelt. Sie

Der Hund von Baskerville.

Deektiv-Roman von Conan Doyle.

(Fortsetzung.)

Die Türme von Baskerville waren die einzigen Anzeichen menschlichen Lebens, die ich erblicken konnte; die einzigen Wohnungen weit und breit waren die plumpen prähistorischen Steinhütten auf den Abhängen der Hügel. Nirgends eine Spur von dem einsamen Manne, den ich in der vergangenen Nacht an dieser selben Stelle sah.

Auf dem Rückwege überholte mich Dr. Mortimer in seinem Wägelchen. Er kam auf holperigem Heidewege von dem einsam liegenden Pachtshof Foulmire her. Er hat sich uns gegenüber sehr aufmerksam benommen, und es ist kaum ein Tag vergangen, daß er nicht auf Baskerville Hall vorgesprochen und sich nach dem Fortgang unserer Nachforschungen erkundigt hätte. Er bat mich dringend, in seinen Wagen zu steigen, da er mich durchaus nach Hause bringen wollte. Ich fand ihn verstimmt und zerstreut, und die Zerstretheit rührte von dem Verschwinden seines Hundchens her, das aufs Moor hinausgelaufen und nicht wieder zurückgekommen war. Ich suchte ihn möglichst zu trösten, konnte mich aber innerlich des Gedankens an das Pferd, das ich im Grimpen Sumpfs verschwinden sah, nicht erwehren, und ich glaube nicht, daß er seinen kleinen Freund jemals wiedersehen wird.

„Ach, sagen Sie doch mal, Mortimer,“ fragte ich, als wir den schlechten Weg entlang rumpelten, „es gibt wohl wenig Leute hier in der Gegend, die Sie nicht kennen?“

„Wohl kaum einen einzigen Menschen.“

„Können Sie mir dann vielleicht den Namen einer weiblichen Person sagen, deren Anfangsbuchstaben L. L. sind?“

Er dachte ein paar Minuten nach und antwortete:

„Nein. Es gibt hier ein paar Zigeuner und einige Leute aus dem Arbeiterstand, von denen ich nicht genau Bescheid weiß, aber unter dem Landvolk oder den Gebildeten gibt es keine, deren Namen diese Anfangsbuchstaben aufweist. . . . Doch halt! Warten Sie mal!“ fuhr er nach einer kleinen Pause fort. „Da ist Laura Lyons — das stimmt mit den Buchstaben L. L. — sie wohnt jedoch in Coombe Tracey.“

„Wer ist das?“ fragte ich.

„Herrn Franklands Tochter.“

„Was? Vom alten Frankland, dem Rechtsverdreher?“

„Ganz recht. Sie heiratete einen Maler Namens Lyons, der hierher aufs Moor kam, um Skizzen zu machen. Nachher stellte es sich heraus, daß er ein Lump war, und er verließ sie. Nach allem, was ich gehört habe, mag indessen die Schuld nicht ausschließlich auf seiner Seite gelegen haben. Ihr Vater weigerte sich, auch nur das Geringste zu tun; sie hatte nämlich gegen seinen Willen geheiratet, und vielleicht hatte er auch sonst noch einige Gründe. Sie hat daher mit dem alten Sünder sowohl wie mit dem jungen einen ziemlich schweren Stand gehabt.“

„Wovon lebt sie?“

„Ich glaube, der alte Frankland hat ihr 'ne Kleinigkeit ausgelegt; viel kann das jedenfalls nicht sein, denn mit seinen eigenen Verhältnissen sieht es ziemlich faul. Mag sie nun auch an ihrem Unglück selber schuld sein, jedenfalls konnten wir nicht ruhig mit ansehen, daß sie hoffnungslos unter die Räder kam. Man beschäftigte sich mit ihrer Lage, und verschiedene von den Deuten hier in der Gegend sprangen ihr bei, um ihr einen anständigen Erwerb zu ermöglichen. Stapleton tat etwas und Sir Charles ebenfalls: ich feuerte auch eine Kleinigkeit bei. Sie schaffte sich eine Schreibmaschine an und lebt nun von der Anfertigung von Abschriften.“

Er wollte wissen, warum ich fragte, doch gelang es mir, seine Neu-

war beschuldigt hier ihr neugeborenes Kind gleich nach der Geburt getötet zu haben. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage unter Zuhilfenahme mildernder Umstände. Das Urteil lautete auf 2 Jahr 8 Monate Gefängnis.

Nürtingen 12. Febr. Der hiesige Stadtkirchhof ist unter Zurücklassung von Frau und Kindern verschwunden. Seine Amtsführung soll seit einiger Zeit nicht mehr ganz geordnet gewesen sein.

Schramberg 12. Febr. Die Gewerkschaftsorganisationen haben sich wie seinerzeit gegen die Milchpreiserhöhung so jetzt gegen die hohen Fleischpreise zu einem gemeinsamen Vorgehen zusammengetan. Die Gewerkschaften wollen durch eine Eingabe an die Regierung eine Regelung herbeiführen, andernfalls soll der Konsumverein um Behandlung in der Angelegenheit angegangen werden.

Willingen 12. Febr. Wegen Mordes, begangen an seinem vier Wochen alten Kinde ist hier der Tagelöhner Fridolin Kaiser verhaftet worden.

Berlin 12. Febr. (Reichstag.) Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der am 8. Jan. abgebrochenen Beratung des Antrages von Richthofen und Genossen (kons.) betreffend die Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatbeamten. Abg. Schack (w. Vg.) bringt die Wünsche der Handlungsgehilfen zu diesem Gegenstand zum Ausdruck. Abg. Rothhoff (fr. Vg.) bemerkt, ebenso wie der Abgeordnete Mugdan würden auch seine Freunde jedenfalls dem Antrage von Richthofen zustimmen. Sie wollten aber nicht, daß die Versicherung etwa nur für die oberen Klassen gemacht werde, sie wollten vielmehr ein einheitliches Werk schaffen und da sei es doch fraglich, ob nicht 10 Prozent Gesamtbeitrag zu hoch sei. Seine Freunde wollten nicht die Invalidenversicherung nun auch noch auflösen in eine Reihe von Standesversicherungen. Sie wollten vielmehr einen organischen Zusammenhang aller versicherten Arbeiter und Privatbeamten. Redner bittet den Staatssekretär, die versprochenen Grundzüge möglichst bald zu veröffentlichen und zugleich Zahlen vorzulegen, die einen Vergleich ermöglichen zwischen den Konzeptionen der Vorschläge der Mehrheit und der Minderheit und endlich wäge eine gemischte Kommission über diese Grundzüge beraten. Abg. Lehmann (Soz.) begrüßte es, daß die Notwendigkeit der Privatbeamten-Versicherung endlich von allen Parteien eingesehen werde. Damit schließt die Aussprache. Der Antrag Richthofen wird darauf einstimmig angenommen. Es folgt die Beratung des Antrages Prinz Schönau-Carolath: die Regierung um möglichst baldige Vorlegung eines Gesetzesentwurfes beauftragt die Regelung des Automobilverkehrs zu erwägen und zwar mit möglichstster Berücksichtigung der in der vorigen Session von der betr. Kommission in 1. Lesung gefaßten Beschlüsse.

Prinz Schönau-Carolath führt aus: Im vorigen Frühjahr habe er dieselbe Resolution hier begründet. Der Staatssekretär habe anerkannt, daß der Automobilverkehr eine gesetzliche Abstellung der Uebelstände auf den Straßen nötig mache, aber den Worten sei die Tat nicht gefolgt. Seine Freunde verlangten einen größeren Schutz als bisher für die Fußgänger und überhaupt für die Menschen, die nicht selbst ein Automobil halten könnten. Notwendig sei ein Prüfungszwang für die Chauffeure und eine bessere Ausbildung derselben. Die Hauptsache sei verminderte Geschwindigkeit. Redner erörtert dann die Unsicherheit bei den Automobilweitsfahrten. Er bitte die Regierung die Sache nochmals zu erwägen. Es sei viel richtiger solche Weitsfahrten auf einer eigens hierzu eingerichteten Bahn zu veranstalten. Im Jahre 1907 seien wieder 152 Menschen getötet worden, viel mehr als im Jahre vorher. Die bisherigen Erfahrungen hätten auf die Automobilisten noch nicht erzieherisch gewirkt. Staatssekretär Nieberding erklärt, die Regierung habe mit einer neuen Vorlage gewartet, so lange bis die neue Verkehrsordnung im ganzen Reich durchgeführt sei und bis das Resultat der Erwägungen pro Oktober 1906/07 vorliege. Diese Statistik habe uns die Ueberzeugung verschafft, daß ein Gesetz notwendig ist und daß die neue Verkehrsordnung nicht so gewirkt hat, daß von dem Gesetz Abstand genommen werden könne. Vorgekommen seien in dem Jahre 4931 Unfälle. Von den Schuldigen sind 889 ermittelt. Verletzt wurden 519 Personen, getötet 175. Vor Bekanntwerden dieses Resultats hat der Reichskanzler das Reichsjustizamt mit der Ausarbeitung eines neuen Gesetzes beauftragt. Der neue Entwurf ist bereits der preussischen Regierung mitgeteilt worden. Wir wissen auch bereits, daß seitens derselben wesentliche Bedenken nicht entgegen stehen. Der Entwurf wird dreierlei Bestimmungen enthalten: 1) über die zivilrechtliche Haftung für Schäden an Leib und Leben, 2) über die Voraussetzung der Erlaubnis als Chauffeur zu fahren und über die Entziehung der Erlaubnis, 3) strafrechtliche Bestimmungen, da die polizeilichen sich bisher als nicht ausreichend erwiesen hätten. Sobald der Entwurf die preussische Staatsregierung passiert haben wird, wird er an den Bundesrat gelangen und er hoffe, daß der Entwurf auch bald an das Haus gelangen könne. Abg. Freiherr von Malchau (kons.) erklärt für besonders wichtig die Errichtung von Chauffeur-Schulen zur Prüfung der Geschärfe, der moralischen Qualifikation und der Geistesgegenwart. — Febr. von Malchau (kons.) erklärt die Sympathie seiner Freunde gegenüber einer reichsgesetzlichen Regelung. v. Dirksen (Sp.) spricht seine Befriedigung über die Erklärung des Staatssekretärs aus. Das Publikum habe ein Recht, zu fordern, daß die Unfälle möglichst ganz ausgeschaltet werden. Wenn sie sich doch ereignen, dann müsse auch die Haftpflicht voll eintreten. Inzwischen ist dem Hause ein Abänderungsantrag Gröber zugegangen auf baldige Vorlegung eines Gesetzes betr. die beim Betrieb von Kraftfahrzeugen entstehenden Schäden und die Regelung des Verkehrs von Kraftfahrzeugen im Deutschen Reich. Gröber (Ztr.) begründet den Antrag. Der Reichstag müsse einmütig für die Schaffung eines solchen Gesetzes eintreten. Ledebour (Soz.) unterstützt dieses Verlangen nach Einstimmigkeit. Prinz Heinrich habe einmal gedankt, er sei in der glücklichen Lage, dem kommenden Gesetze mit aller Ruhe entgegenzusehen zu können. Prinz Heinrich scheine demnach besser unterrichtet zu sein, als der Staatssekretär heute für gut befunden habe, dem Reichstag mitzuteilen. Man habe allen Grund, sich gegen die Einmischung des Prinzen zu verwahren. Staatssekretär Nieberding betonte, daß auf die Ausarbeitung des Entwurfs von keiner Seite ein Einfluß ausgeübt worden sei. — Werner (Reformp.) erklärt sich durch die Erklärungen des Staatssekretärs für befriedigt. Nach weiteren Ausführungen der Abg. Abthorn (fr. Vp.) und Görke (natl.) werden die Anträge Schönau-Carolath und Gröber angenommen. Morgen dritte Lesung des Nachtragsrats betr. das Zeppelinische Luftschiff und zweite Lesung des Postrats. Schluß nach 6 1/2 Uhr.

Berlin 12. Febr. In der Budgetkommission des Reichstages brachte der Abg. Ledebour (Soz.) eine Beschwerde zur Sprache, wonach ein Deutscher bei Santa Catarina einen Monat in Haft gehalten wurde, weil er eine auf seinem Besitztum ohne seine Erlaubnis angelegte Eisenbahn zerstört habe. Staatssekretär v. Schön hob hierzu hervor, daß der Deutsche wie es scheint, sich eines Vergehens schuldig gemacht habe. Es sei aber eine amtliche Aufklärung eingefordert worden, jedoch noch nicht eingegangen. Jedenfalls sei aber von unseren Behörden in dieser Sache nichts verkannt worden. Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Wiemer (fr. Vp.) wegen der Ost- und Nordseeabkommen erklärte Staatssekretär v. Schön, es handle sich bei dem Ostseeabkommen um die Erhaltung des status quo und das feierliche Versprechen, daß die beteiligten Staaten an dem gegenwärtigen Zustand nicht rütteln. Auf Anfragen über die Haager Friedenskonferenz antwortete Legationstrat Kriege, Deutschland werde demnächst zur Unterzeichnung der Haager Abkommen schreiten. Im Sinne der Schlußakte der Konferenz einer grundsätzlichen Anerkennung des obligatorischen Schiedspruchs habe Deutschland bereits eine Reihe von Schiedsverträgen mit einzelnen Staaten getroffen; auf diesem Wege werde es fortfahren müssen, dabei aber eine gewisse Vorsicht beobachten, weil es von aller Seiten von Nachbarn umgeben und daher mehr Differenzen ausgeht als andere vom Meer umgebene und an weniger Nachbarn anstoßende Staaten. Der Etat für Kiautschou wurde vielfach politisch und wirtschaftlich angegriffen. Staatssekretär v. Tirpitz betonte dagegen, daß man bei Beurteilung des Werts von Kiautschou berücksichtigen müsse, daß Tsingtau aus einem elenden Fischerdorf ohne Hinterland in neun Jahren den seit 43 Jahren bestehenden Konkurrenzhafen Tschifu überflügelt habe. Der Staats-

gier zu befriedigen, ohne ihm allezu viel zu sagen, denn wir haben durchaus keinen Anlaß, jedermann ins Vertrauen zu ziehen. Morgen früh werde ich mich nach Coombe Tracey aufmachen, und wenn es mir gelingt, diese Frau Laura Lyons von etwas zweifelhaftem Rufe zu sprechen, so bringt uns dies der Aufklärung von einem der vielen geheimnisvollen Ereignisse um ein gutes Stück näher. Ich kann von mir sagen, daß ich heute klug wie eine Schlange gewesen bin, denn als Dr. Mortimer mit seinen Fragen ein bißchen gar zu unbehaglich wurde, fragte ich ihn so ganz nebenbei, zu welchem Typus eigentlich Franklands Schädel gehöre. Die Folge davon war, daß ich während des ganzen Restes unserer Fahrt nicht als Schädellehre zu hören bekam. Ja, ich habe nicht umsonst jahrelang mit Sherlock Holmes zusammen gelebt!

Von dem heutigen Regentag habe ich nur noch einen einzigen Vorfall zu verzeichnen. Ich hatte nämlich gerade eben eine Unterhaltung mit Barrymore und bekam dabei eine Trumpplaste in die Hand, die sich gewiß als wertvoll erweisen wird, wenn der rechte Zeitpunkt da ist.

Mortimer blieb bei uns zu Tisch, und nach dem Essen spielten der Baronet und er Scat. Ich ging ins Bibliothekzimmer und ließ mir dorthin von Barrymore meinen Kaffee bringen. Da die Gelegenheit günstig war, so benutzte ich sie, ein paar Fragen an ihn zu richten.

„Ra?“ sagte ich. „Ist denn nun Ihr braver Verwandter fort oder haust er noch auf dem Moor?“

„Ich weiß es nicht, Herr. Ich hoffe zu Gott, daß er fort ist, denn er hat uns nichts als Verlegenheiten bereitet. Ich habe nichts mehr von ihm gehört, seitdem ich ihm das lehtemal Speisen brachte, und das war vor drei Tagen.“

„Sahen Sie ihn damals?“

„Nein aber das Essen war verschwunden, als ich das nächste mal nach jener Stelle ging.“

„Dann muß er also bestimmt dagewesen sein?“

„Man sollte das annehmen; indessen wäre es auch möglich, daß der andere es genommen hätte.“

Ich wollte gerade die Kaffeetasse an den Mund führen, hielt aber auf halbem Wege inne und starrte Barrymore an.

„Der andere? Sie wissen also, daß noch ein anderer Mann da ist?“

„Ja Herr es ist noch einer auf dem Moor.“

„Haben Sie ihn gesehen?“

„Nein.“

„Woher wissen Sie denn etwas von ihm?“

„Selben erzählte mir von ihm; es mag etwa eine Woche her sein, vielleicht auch etwas länger. Er hält sich ebenfalls versteckt, ist aber kein entsprungener Sträfling, nach allem, was ich erfahren konnte. Es gefällt mir nicht, Herr Doktor — ich muß Ihnen aufrichtig sagen, die Sache gefällt mir ganz und gar nicht.“

Es lag plötzlich ein seltsam eindringlicher Ernst in dem Ton, womit Barrymore sprach.

„Nun, Barrymore, hören Sie mal, was ich Ihnen sage! Ich verfolge bei dieser ganzen Angelegenheit kein Interesse als das Ihres Herrn. Ich bin nur zu dem Zweck hierhergekommen, ihm beizustehen. Sagen Sie mir also frei und offen: Was ist bei dieser Sache, das Ihnen nicht gefällt?“

Barrymore hörgerte einen Augenblick, als bedauerte er, daß er sich zu einem Gefühlsausbruch habe hinreißen lassen, oder als wüßte er nicht die rechten Worte zu finden. Endlich aber rief er, indem er mit der Hand nach dem aufs Moor hinausgehenden Fenster deutete, gegen dessen Scheiben der Regen peitschte:

„Es sind dies alles Vorgänge, Herr! Jrgendwo ist ein Verbrechen im Spiel, und es wird irgend ein fürchterlicher Schurkenstreich ausgebrütet, darauf will ich schwören! Ich wäre wirklich von Herzen froh, wenn ich Sir Henry erst wieder auf der Rückreise nach London wüßte!“

(Fortsetzung folgt).



sekretär wies ferner auf die große Bedeutung Kiautschou für die Ausbreitung des Deutschtums in China besonders in Schantung hin. Staatssekretär v. Schön schloß sich v. Tirpitz an und erklärte, daß er vom politischen Standpunkt aus die Aufgabe von Kiautschou als einen schweren Fehler bezeichnen müßte. Man würde in einem solchen Schritt einen Beweis von Schwäche sehen, aus dem sich ganz unabsehbare Folgen ergeben würden.

Berlin 12. Febr. Prinz Eitel Friedrich ist von Lissabon und Paris kommend heute morgen in Berlin eingetroffen. Die Kaiserin empfing den Prinzen am Bahnhof. Im königlichen Schloß nahm das Kaiserpaar mit dem Prinzen gemeinsam das Frühstück ein.

Berlin 11. Febr. Im Zusammenhang mit dem betrügerischen Bankrott des Bankiers Friedberg sind der 40jährige Kassierer Thonke und Friedbergs Geliebte, die unverehelichte Bogdaneky, verhaftet worden. Es ist nunmehr festgestellt, daß schon seit zwei Jahren absichtliche Verschleierungen vorgekommen sind. Der Konkurs ist von den Gläubigern noch nicht angemeldet; auch ist der Verlust noch nicht zu übersehen, doch büßt z. B. ein Gläubiger aus Bayern allein eine halbe Million ein. Die Geliebte F. Bogdaneky, die unverehelichte Emmerich, ist verschwunden. In der Wohnung der Bogdaneky in Schlachtensee wurden bei einer Hausdurchsuchung ein Silberschatz, Ringe mit Brillanten, Waren, Geld und für 60 000 M gute Wechsel auf eine hiesige Großbank gefunden. Friedberg ist inzwischen in Holland verhaftet worden. Es steht jetzt außer Zweifel, daß sein persönlicher Aufwand die unterschlagenen Millionen verschlungen hat. Er fiel durch seine unkontrollierten Ausgaben selbst in den Reizen der Berliner Lebewelt auf. Er verschenkte Perlen und Diamanten an zahlreiche Damen der Halbwelt, mit denen er in Balliälen Unsummen verschleuderte. Friedberg hat wie vermutet am Freitag mittag kurz nach halb 12 Uhr den Blüfänger Zug benützt, um sich nach London in Sicherheit zu bringen. Dort unterhielt er seit 8 Jahren in der Cannonstreet eine kleine Filiale. Vor seiner Abreise hob er bei der Reichsbank, wo er ein Girokonto von 40 000 M besaß, 35 000 M ab, 5000 M ließ er stehen, da die Abschung seines Kontos zu auffällig gewesen wäre. Es scheint sicher zu sein, daß die Passiven die bisher angenommene Höhe von zwei Millionen Mark bei weitem übersteigen. Auf seiner Flucht nach Elstingen fuhr Friedberg seiner Gewohnheit gemäß erster Klasse. Während der Fahrt war es dem Zugpersonal aufgefallen, daß der Reisende außerordentlich hohe Trinkgelder gab, um während der Fahrt allein in einem Coupee zu sein. Er veranlaßte den Schließer durch Entrichtung eines ansehnlichen Trinkgelds, daß dieser weitere Reisende nicht zuließ. Nachdem der Zug etwa den dritten Teil der Fahrt zurückgelegt hatte, verließ Friedberg sein Coupee, in dem er sich bis dahin fortwährend mit der Sichtung aller möglichen Schriftstücke und Papiere beschäftigt hatte, und ging nach dem Speisewagen, an dessen äußerstem

Ende die kleine Küche liegt. Er gab dem Koch 5 M und bat ihn, einen größeren Vorrat von Papieren zu verbrennen. Während der Fahrt hat Friedberg auch mehrere Telegramme abgesandt. Friedberg ist 30, sein Helfershefer Bohn 27 Jahre alt.

Berlin 12. Febr. Im Friedberg-Krach beginnt sich nun die Lage nach und nach zu klären, sehr zu Ungunsten des gewissenlosen Gründers und seiner Helfershelfer. Die Prüfungen und Vernehmungen, die gestern abend noch fortgesetzt wurden, zeigen insbesondere, daß auch Depots unterschlagen worden sind.

Petersburg 12. Febr. Nach Meldungen aus Jaroslaje Selo hat sich das Befinden der Zarin wesentlich gebessert. Die nervösen Zustände sind im Rückgange begriffen. Falls die Besserung anhält, wird die Zarin Mitte März eine Reise nach dem Süden antreten.

Lissabon 11. Febr. Die Särge mit den beiden Königsmördern und dem dritten erschossenen Manne wurde unter Beobachtung strengster Absperrung und Vorsichtsmaßregeln von der Morgue nach dem Friedhof gebracht. — Der römischen „Tribuna“ wird gemeldet, der Graf von Turin habe dem dortigen Gesandten Marschese Paolucci mitgeteilt, Königin Amalie habe ihm unter Tränen geklagt, daß nicht alle Mörder tot oder verhaftet seien. Sie wisse genau, daß die Zahl der Männer, die den königlichen Wagen umstellten und angriffen, mindestens sieben war. Zweifellos haben sie beabsichtigt, den König, die Prinzen und sie selbst zu töten, denn die Geschosse, die sie verwendeten, waren Dum-Dum-Geschosse, also Kugeln, welche die menschliche Warmherzigkeit aus den Kriegen ausgeschlossen habe.

(Zur Berufswahl.) Der Technikerberuf wird bedauerlicherweise auch von solchen jungen Leuten ergriffen, welche vermöge ihrer Eigenschaften nicht für denselben geeignet sind und welche sich zu ihrer Wahl durch den Umstand leiten lassen, daß sie das „Einjährige“ nicht brauchen, welches zu erreichen ihnen aus verschiedenen Gründen nicht oder nur schwer möglich wäre. Dadurch ist heute schon eine Ueberfüllung des Technikerstandes gerade mit ungeeigneten Kräften hervorgerufen, welche schlimme Folgen heute schon fühlen und für die Zukunft noch mehr befürchten läßt. Es müssen deshalb Eltern und Vormunde dringend davor gewarnt werden, ihre Söhne oder Pflegebefohlenen dem Technikerstand zuzuführen, wenn dieselben nicht ausreichende Toleranz für denselben besitzen, da es schon heute und in Zukunft in noch höherem Maße kaum den tüchtigsten Kräften möglich ist, sich befriedigende Stellungen zu erringen. Besonders aufzusehen ist aber der Technikerberuf für solche junge Leute, denen es an den nötigen Geldmitteln oder der Energie mangelt, um eventuell ein eigenes Geschäft zu begründen. Zahlreich sind die Fälle, daß Leute mit abgeschlossener Fachschulbildung, denen eine große Verantwortung auferlegt ist und an welche die weitgehendsten Anforderungen gestellt werden, weniger verdienen als die Arbeiter, die ihnen

unterstellt sind. Ist nun trotz alledem ein junger Mann doch gesonnen, sich dem Technikerberuf zu widmen, so empfiehlt es sich, ja keine einfache Fachschule oder eine Baugewerkschule zu besuchen, sondern die für den Eintritt in die Hochschule nötigen Vorkenntnisse sich anzueignen und in eine solche einzutreten, da sich den Absolventen der Hochschule immer noch bessere Ausichten bieten als den Baugewerk- oder Fachschulern. Derjenige aber, dem der Eintritt in die Hochschule nicht möglich ist, möge sich wohl bedenken, ehe er den Entschluß faßt, Techniker zu werden, und ist ihm anzuraten, lieber einen anderen Beruf zu ergreifen. K.

Bermischtes.

Chinesische Lederbissen. Von den Genüssen der chinesischen Kochkunst weiß der Gaudeo eine amüsante kleine Geschichte zu erzählen. M. de Montigny war damals der Gesandte Frankreichs im Himmlischen Reich. Eines Tages wurde er von einem einflussreichen Mandarin zum Mahl geladen. Der Gastgeber hatte es sich nicht nehmen lassen, dem Gesandten die exquisitesten Lederbissen der chinesischen Küche vorzusetzen. M. de Montigny hatte einen vorchriftsmäßigen Appetit mitgebracht, aber das Menu sättigte ihn schon bei der Letztzue vollständig. Denn da gab es pikante Pferdenieren, Fledermäuse, köstlich knusperig geröstete Spinnen und kunstvoll gebratene weiße Mäuse. Der Gesandte rührte keines der Gerichte an; schließlich meinte der Wirt, der das wohl bemerkt hatte, mit lebenswürdigem Lächeln: „Erzellenz, beim nächsten Gericht werden Sie sich schablos halten können.“ Die Hoffnung des Gesandten lebte neu auf; aber nur für einen Moment, denn anmutig auf Krebsen arrangiert prangte ein gebratener Hund. Der Gast konnte trotz aller Diplomatie in seinen Mienen das ausjuckende Entsetzen nicht ganz verbergen. „D“, meinte der freundliche Mandarin, „wenn Sie auch dieses Gericht vorübergehen lassen, werden Sie mich wirklich kränken, denn ich bin überzeugt, Erzellenz goutieren den Hund.“ „Ich, ich sollte...“ „Aber gewiß, der Hund ist doch der Freund des Menschen.“ Resigniert fügte sich der Diplomat und nahm sich — einen Krebs.

Der verkannte Generalfeldmarschall. In Halensee (bei Berlin) schlenderte dieser Tage ein älterer Herr in Generaluniform gemächlich über den Henriettenplatz. Der General fiel einem Bürger auf und dieser machte einen Schutzmännchen auf die alte Erzellenz aufmerksam, da diese offenbar eine vorchriftswidrige Uniform trug. Der Mann der öffentlichen Ordnung glaubte, daß es mit dem General nicht ganz stimme und fragte ihn nach Nam' und Art. Wohlwollend wegen des Dienstalters des Beamten meinte der General: Sie halten mich wohl für den zweiten Hauptmann von Köpenick? Wissen Sie denn nicht, wer ich bin? Ich bin der Generalfeldmarschall v. Haeseler! — Graf Haeseler weilt zur Zeit in Berlin und hatte auf seinem Spaziergang einen Bekannten in der Kolonie Grunewald besucht.

Amtliche und Privatanzeigen.

Gemeinde Geddingen.

Nadelstammholz-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft im Submissionsweg aus den Gemeindeforsten Hilsental, Lindensbüsch, obere Hofacker, unterer Heiligenwald und Grund:

Langholz tannen 375 Stück, fichten 132 Stück mit II. Cl. 32,13 Ftm., III. Cl. 51,10 Ftm., IV. Cl. 29,84 Ftm., V. Cl. 44,62 Ftm., VI. Cl. 40,50 Ftm. Sägholz I. Cl. 2,44 Ftm., II. Cl. 13,19 Ftm., III. Cl. 0,76 Ftm. Das Holz ist gerupelt, ohne Rinde gemessen und in 10 Lose eingeteilt. Dem Verkauf werden die staatlichen Revierepreise des Forstverbands Calw von 1908 zu Grund gelegt.

Die Offerte mit der Aufschrift „Angebote auf das Gemeindeholz“, in Procenten ausgedrückt, sind bis Freitag den 21. Februar Abends 7 Uhr beim Schultheißenamt einzureichen, wo die Bedingungen eingesehen werden können. Der Zuschlag erfolgt am 22. Februar. Losverzeichnis sind von Forstwart Dürr hier erhältlich.

Den 12. Februar 1908.

Gemeinderat.



I. Kraftsportverein Calw.

Samstag, den 15. d. M., abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Lokal. Vollzähliges Erscheinen erwartet der Ausschuß.

Nächste Woche backt **Langenbrezeln** Wilhelm Gaydt, Lederstraße.

Schön möbliertes **Zimmer**, wenn möglich auch noch Wohnzimmer, per 1. April oder später für dauernd zu mieten gesucht. Offerten unter X. 10 an die Red. ds. Bl.

1000—1600 Mk.

auf 15. ds. oder 1. März gegen gute Sicherheit auszuleihen. Zu erfragen bei der Red. ds. Bl.

Calw.

Schmied-Lehrstelle.

Einen kräftigen Jungen nimmt in die Lehre

Joh. Hartmann, Schmiedemeister.

Stelle sucht ein 23jähriges Mädchen

für Küche und Haushalt, am liebsten auch Gartenarbeit oder Feldarbeit dabei. Dasselbe war schon längere Zeit in Stellung in der Stadt und möchte nun in kleinere Stadt oder Ortschaft. Nähere Auskunft bei der Exped. ds. Bl.



Calw, 12. Februar 1908.



Für die vor und bei dem Hingang unserer lieben Gattin, Mutter und Schwester
Luise Schwarzmaier
 uns erwiesene große und allseitige Teilnahme (besonders auch für Blumen, Begleitung und den Liebesdienst der Herrn Ehrenträger) sagen wir innigen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Zavelstein, 11. Februar 1908.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche wir beim Hingang unseres I. Gatten und Vaters
Adam Mast, Kronenwirts,
 erfahren durften, für die tröstenden Worte des Herrn Stadtpfarrers, den ehrenben Nachruf des Herrn Stadtschultheißen, den letzten Liebesdienst der Kollegen des Gemeinderats, wie auch dem Krieger- und Militärverein für die Ehrung am Grabe und Allen, welche dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben, sagen wir den innigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Verlosung
3 1/2%iger Württ. Staatsobligationen.
 Die Liste der gezogenen Stücke ist eingetroffen und besorgt das Nachsehen kostenlos
Creditbank für Landwirtschaft und Gewerbe in Calw.

Stammheim.

Wirtschafts-Eröffnung und Empfehlung.



Der verehrlichen Einwohnerschaft von hier und Umgebung mache ich hiemit die höfll. Mitteilung, daß ich das **Gasthaus zum Röhle mit Branerei** hier käuflich erworben habe und am **Sonntag, den 16. Februar**, eröffnen werde.
 Es wird mein eifrigstes Bestreben sein meine werten Gäste stets mit reellen Getränken und vorzüglichen Speisen zu bedienen und bitte das meinem Vorgänger erwiesene Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Emil Ehret,
 Gasthof zum Röhle mit Branerei.

Sonntag, den 16. Februar, nachmittags 1/3 Uhr,
 findet im J. Dreiß'schen Saal eine
öffentliche Volksversammlung
 statt mit der Tagesordnung:
Der Entwurf eines Reichsvereinsgesetzes,
 wie dieser dem Reichstage von seiten der Regierung unterbreitet wurde.
 Referent: Herr A. Pflüger, Parteisekretär in Stuttgart.
 Zahlreicher Besuch dieser Versammlung ist dringend notwendig. Nach dem Vortrag freie Diskussion. Zum Besuch der Versammlung ladet freundlichst ein
der Einberufer.

Gesangbücher in großer Auswahl bei
Emil Georgii.

Neue Damen- u. Herrenkostüme
 sind teilweise billig zu haben bei
Th. Reinhard,
 Friseur.
 NB. Verkauf sämtlicher Fastnachts-Artikel.

Auf 1. Juli wird eine
Wohnung
 mit 5 Zimmern gesucht.
 Offerten an die Expedition ds. Bl.

W. Württembergische
Rote Lotterie

Ziehung 26. Februar 1908 in Stuttgart
 1649 Selbige mit zusammen
45000 M.
 Hauptgewinne:
15000, 5000
2000 M.

Lose à M. 1.—, 13 Lose 12 M. Porto u. Liste 25 M. extra empfl. u. versend.
Eberhard Fetzer, Stuttgart
 Kanzleistraße 20.
 In Calw zu haben bei Aug. Dollinger, G. Hammann; in Röttenbach bei Gg. König.

Wer einen wirklich hervorragenden Tabak rauchen will, probiere und verlange unsere vorzügliche, beliebte und preiswerte Rauchtobakforte

„Alte Liebe“,
 welche in den meisten Handlungen zu haben ist.
Carl & Wilh. Carstanjen,
 Fabrik feiner Rauchtobake,
 Duisburg a. Rhein.

Einen ordentlichen
Jungen
 nimmt bei sofort. entsprechender Löhnung bis Frühjahr in die Lehre
Gottlob Waller, Bäckermeister,
 Böblingen, Stuttgarterstr. 468.

Für die kommenden Faschingsfeiern empfiehlt sich zum ausleihen von
Maschenkostümen
 in allen Preisklassen für Herren und Damen
Frida Haas, Kronengasse 108.
 Farben in großer Auswahl.

Limburgerkäse-Abschlag.
 Versende feinste und schnittige Ware so lange Vorrat in Kästchen von 30 Pfd. an zu 26, 28, 30 M. pr. Pfd. unt. Nachnahme die **Käserci Remingen** (Württemberg).

Schuhfett Marke **Büffelhaut**
 alterprobtes bestes Mittel zur Erhaltung des Leders. Man hüte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Namen und kaufe nur Büchsen mit dieser Schutzmarke, welche 20 und 40 Pfg. zu haben sind:



- Calw: Engen Dreiss, R. Hauber, Erb. Kern, J. C. Mayer's Nachf., G. Pfeiffer, L. Schlotterbeck, Chr. Schlatterer, Otto Stikel, K. Otto Vinçon.
 Althengstett: Chr. Straile.
 Altbürg: M. Rexer.
 Gechingen: J. Krassa.
 Hirsau: D. Kimmel, H. Wirth.
 Liebenzell: Fr. Schoenlen.
 Mötlingen: Gottl. Graze.
 Neunlach: J. Seeger.
 Ostelsheim: C. Fischer.
 Stammheim: L. Weiss.
 Zavelstein: H. Wiedenmayer.

Der Dienstboten
Freund u. Helfer
 sind Fritz Müller's
 unübertreffliche
Parkett-Stahlspäne,
 mit der Schutzmarke:
Hund u. Katze.
 Fabrikant:
Fritz Müller jun.,
 Göppingen (Württ.)

Erntemühl.
 Nächsten Sonntag ist große **Hundausstellung**, wozu einladet
Ritzherr zum Bären.



Die Buchdruckerei des Calwer Wochenblattes

empfehlte sich zur Herstellung aller Druckerarbeiten als:
 Facturen - Rechnungen
 Circulare - Briefköpfe
 Visiten-, Gratulations-,
 Verlobungs-, Hochzeits-,
 Trauer- und Geschäftskarten - Trauerbriefe
 Grabreden - Broschüren
 Plakate etc.
 unter Zusicherung rascher und solider Ausführung bei billigen Preisen.

Die Centrifugen tauchen jetzt wie die Pilze auf, darum ist es ratsam, in der Wahl vorsichtig zu sein. Bei uns werden meistens nur „Badenia“-Separatoren angeschafft. Es ist eben eine einfache, starke Maschine, die sich selbst entleert, keine Gummiringe hat und man ist in einigen Minuten fertig. Und was die Hauptsache ist, die Maschine ist so stark, daß man auf keine Reparaturen zu rechnen braucht. Ich gewinne wöchentlich 1/2-Pfund Butter mehr durch den „Badenia-Separator“.

gez. **Jos. Straub, Glaser, Wümlingen** (Württemberg).
 gez. **Gallus Wiest, Zimmermann, Rangendingen** (Hohenzollern).

